sein
illig ein
Posten Stoff-
, Schürzen,
d Mannsan-
19. Februar
chen
erschiedenes
e diese Ver-
n.
zu Fr. 7.90
zu Fr. 10.80
zu Fr. 2.70
zu Fr. 2.90
zu Fr. 1.80
50. 2.90. 2.50
2.—, 1.90
Fr. 4.90, 2.90
0. 1.10, —.60
zu Fr. 1.30
, —.90. —.60
0
nd Fr. 3.90
erab gesetzt,
it Qualitäts-
chaan.
die
LUNG DER
-WAGEN
er, St. Gallen
net von 9—23 Uhr
Konzert der
apelle No. 1
Fabrikations-Films
Modelle; Roadster.
lard Coupé u. Ge.
rossiert und nicht
für 5—700 Kg.
n mit Interessen-
it.
e Fordvertretung:
ST. GALLEN
Telephon 45.75
frei
alle
ler, Aluminium,
kauft fortwährend
obach (St. Gall.)
E
zu verkaufen
e Tonnen
AGEN
rke Nesselsdorfer.
gt die Expedition ds. Bl

... Gust. Matt, Vertreter, Gasll, Zug

061

Vaduz, Donnerstag, 21. Februar 1929 63. Jahrgang No. 25 24

Erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreis: Für d. Inland u. d. Schweiz jährl. Fr. 11, halbjährl. Fr. 5.50, viertelj. Fr. 2.80, Oesterreich ganzj. S. 17.70, halbj. S. 8.85, viertelj. S. 4.50 (Postscheck-Konto D-111,699), Deutschland jährl. Fr. 13, halbj. Fr. 6.50, viertelj. Fr. 3.30, d. übr. Ausl. halbj. Fr. 8.50, viertelj. Fr. 4.30. Amerika ganzj. Fr. 20. Postamtl. bestellt 30 Rp. Zuschlag. Einrückungsgebühr: Im Inland u. angrenz. Gebiet d. 7spalt Colonelzeile 10 Rp., übr. Ausland 15 Rp.; Reklamen d. Doppelte. Postscheckrechnung Nr. IX/2988.

Organ für amtliche Kundmachungen.

Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheintal), Tel. Nr. 100. Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzusenden. Inseratenannahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Vaduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A.-G., Chur, bis jeweils Montag, Mittwoch und Freitag morgen. Telephon: Schriftleitung, Schaan 55; Verwaltung Vaduz 43.

Mitgeteilt der fürstlichen Regierung.

Von Seiner Durchlaucht dem regierenden Fürsten ist folgendes Telegramm bei der fürstlichen Regierung eingelangt:

„Noch gerührt von der zahlreichen Beteiligung aus dem Fürstentum beim letzten Gange meines unvergeßlichen Bruders, des edlen Landesfürsten Johann II. sende ich Herrn Landtagspräsidenten und Ihnen herzlichen Dank für die namens des Liechtensteiner Volkes auch telegraphisch zum Ausdruck gebrachte warme Anteilnahme mit der beigefügten wohltuenden Kundgebung für mich.

Franz Liechtenstein".

Die Beisetzung in Wranau

—:—

Montag, den 14. Februar fand die Beisetzung der sterblichen Ueberreste des hingeschiedenen Fürsten in Wranau statt. Der Sarg, der am Vorabend von Feldsberg nach Brünn überführt worden war, wurde von 6 Rappen gezogen, zur Wallfahrtskirche des kleinen Ortes geführt, die die Fürsten von Liechtenstein als ihre letzte Ruhestätte erwählt hatten. Der Weg dorthin, der sich 12 Kilometer lang hinstreckt, war zu diesem Zwecke in fahrbaren Züstand gebracht worden und um 1 Uhr mittags hatten sich auch die Mitglieder des hochfürstlichen Hauses und die offiziellen Vertreter in der Kirche versammelt. Von Liechtenstein waren vertreten Landtagspräsident Frommelt und Regierungschef Dr. Hoop. Der Sarg ruhte, von Blumen und Kränzen und zahllosen Kerzen umgeben, im vordern Teile der Kirche und wurde von den Priestern nochmals eingesegnet. Dann ertönte rührend und ergreifend das Largo von Händel. Der Fürst hatte sich dieses Stück für seine Beisetzung ausgewählt und dieser Umstand allein schon machte das Ganze so ergreifend. Nach der Einsegnung wurde der Sarg in die eigentliche Gruft übertragen, die sich unter der Kirche befindet. Dort erfolgten neuerlich die Totengebete und von tschechischen Mädchen wurde ein Grablied gesungen, das alle Anwesenden tief ergriff. Nach einigen deutschen und tschechischen Gebeten endlich wurde der Sarg in die Gruft geschoben. Jeder der Trauergäste erhielt ein Tannenreis, das er in die geöffnete Gruft neben den Sarg legte und damit den toten Fürsten zum letztenmal grüßte.

Heute ruht unser allgeliebter toter Landesvater zwischen Vater und Mutter und schläft in der lichtvollen Gruft von Wranau die ewige Ruhe. Mit Tränen in den Augen schieden wir von unserm edlen Fürsten, nachdem wir zum letztenmal einen Blick auf die letzte Ruhestätte zurückgeworfen hatten.

Die Trauerfeier für unsern Fürsten Johann II. in Wien.

Am Samstag, den 16. d. M. fand in der unweit des fürstlichen Majoratpalais gelegenen Schottenkirche ein feierlicher Trauergottesdienst für Seine Durchlaucht Fürst Johann II. statt. Beim Hochaltare war das Altarbild zum Zeichen der Trauer mit einem schwarzen Tuche, auf welchem ein weißes Kreuz und das Liechtensteinische Wappen angebracht waren, verhängt. Vor dem Chor stund ein hoher Katafalk, auf welchem die Fürstenkrone zu sehen war. Das feierliche Seelenamt wurde unter Assistenz der Schottengeistlichkeit von Sr. Eminenz Kardinal Dr. Piffl zelebriert. Nach demselben wurde das feierliche Libera gesungen.

Auch bei dieser Feier kam so recht die große und allgemeine Verehrung, die man unserem verewigten Landesfürsten allenthalben entgegenbringt, durch eine ungewöhnlich große Beteiligung, welche die Schottenkirche füllte, zum Ausdruck. Von den nächsten Verwandten des Fürsten war ein Teil bei dem fast zur gleichen Stunde in Feldsberg stattfindenden Trauergottesdienste, während in Wien erschienen waren: Seine Durchlaucht Fürst Franz I., die Prinzen Alfred, Eduard, Friedrich, Johannes und Emanuel, sowie Prinzessin Marizza. Die Oesterreichische Regierung war vertreten durch Herrn Herrn Generalsekretär Dr. Peter, dann fast alle auswärtigen Staaten durch ihre Gesandten. Sämtliche in Wien anwesenden Liechtensteiner, einschließlich der dort studierenden jungen Landsleute waren unter Führung von Regierungschef und Landtagspräsident bei dem Gottesdienste anwesend. Hochw. Herr Landtagspräsident und Herr Regierungschef hatten ihre Plätze vorne bei den Vertretern der auswärtigen Staaten angewiesen, während die übrigen Liechtensteiner zunächst hinter den hohen Herrschaften, einigen offiziellen Vertretungen und den Spitzen der fürstlichen Verwaltung ihre Plätze angewiesen hatten. Aus den weiter Anwesenden seien noch erwähnt:

Polizeipräsident Schober, Vertreter der niederösterreichischen Landesregierung, Gräfin Khuenburg mit den Stiftsdamen des adeligen Damenstiftes, Prinz Schönburg samt Gemahlin und Prinzessinnen, Fürstin Montenuovo, die Gräfinnen Coudenhove und Sternberg, Prinzessin Esterhazy-Deym, die Baroninnen Economo und Erös, Graf Wilczek, Graf Pallavicini, Baron Dumba und Graf Mensdorff samt dem Kanzler des Deutschen Ritterordens Dr. Schindler, Fürst Kinsky, Prinz Felix Schwarzenberg, Graf Lanckoronski, Graf Montjoye, Prälat Graf Ortenburg, Graf Traun, Rektor der Universität, Professor Dr. Innitzer, die Universitätsprofessoren Hochenegg und Meller, Gesandter Junkar und Legationsrat Dr. Blas, Generalsekretär GR. Dr. Kolassa, Legationsrat Dr. Basquali und noch viele Mitglieder der Aristokratie.

An Vereinen waren vertreten: Reichsbund der Oesterreicher durch Gesandten a. D. Dr. Freiherrn v. Wieser, Gesandten a. D. Freiherr v. Wense und die Oberste Härtlein und Meister, der Verein Altösterreich durch Gesandten a. D. Ritter v. Montlong, der Verein Alt-Kalksburg durch Freiherrn Max v. Allmayer-Beck, die Vereinigung der katholischen Edelleute, der Verband österreichischer Offiziere, die Mitpatentschaft der Wiener Frauen und Mädchen durch Frau Elly Urban, die Volkslesehalle durch Verlagsdirektor Leb.

Seine Durchlaucht Fürst Franz hatten die Absicht, nach diesem Gottesdienste sämtliche in Wien anwesenden Liechtensteiner in Audienz zu empfangen, wurden aber hieran durch die Pflichten gegenüber den in Wien anwesenden Fürstenhausmitgliedern und anderen hohen Herrschaften verhindert. Dagegen wurden Regierung und Landtagspräsidium vom Fürsten wiederholt empfangen. Sowohl bei der Einsegnung in Feldsberg, als bei dem Trauergottesdienst in der Schottenkirche in Wien haben Fürst Franz I. und die Prinzen die ihnen bekannten Liechtensteiner herzlich begrüßt.

Die Trauerfeierlichkeiten werden allen Teilnehmern an denselben unvergeßlich bleiben.

Tierschutz und Kultur.

(Wider das Schächten!)
v. Rud. Schaedler.

Anmerkung der Redaktion: Wir geben diesen Zeilen Raum, ohne die Stellungnahme des Herrn Verfassers in allem zu teilen und werden uns gestatten, in einer der nächsten Nummern darauf zurückzukommen. Im übrigen verweisen wir auf das Mitgeteilte der Regierung zu diesem Gegenstand in heutiger Nummer.

Wie verlautbart, wurde dem israelitischen Gemeindebund der Schweiz für ein Jahr das Schächten von Tieren in Schaan bewilligt. Zur Frage des Schächtens im allgemeinen und zum Tierschutz im gesamten sei einem Parteilosen gestattet, seine Ueberzeugung zu äußern.

Man ist heutzutage infolge einseitiger Verstandesbildung unter dem Zwang der kapitalistischen Wirtschaft leicht geneigt allen Fortschritt allein vom Standpunkt des materiellen Nutzens zu bewerten. Die Achtung vor dem *Leben* selbst ist unter diesem Einfluß vollkommen geschwunden. So kommt es, daß in den Tagen der Nützlichkeits-Zivilisation das Tier bloß noch als Ware und Ausbeutungsobjekt geduldet wird. Der moderne Mensch, der im Tier nicht mehr das brüderliche Wesen erkennen wollte, das gleich *allem* Leben den gottgewollten Weg seiner Entwicklung zu gehen hat, übersah damit die Einordnung alles Lebendigen in das große Geschehen. Das führte zum Bestand einer naturfernen Scheinkultur, deren verderbliches Wirken wir heute tausendfach erleben. Die Ueberschätzung des Technisch-Materiellen hat uns der Natur entfremdet und gefühlsarm gemacht, damit menschenunwürdig. Denn wahres Menschentum darf sich niemals von der Natur abtrennen. Es achtet die Heiligkeit *alles* Lebens und erkennt die Einordnung alles Lebens in das umfassende Geschehen. Ein höheres, freies Menschentum können wir nur dann erreichen, wenn wir die *Gemeinschaft* alles Lebens begreifen und heiligen. Wahre Kultur ist ohne Naturverbun-

17

Feuilleton.

Das Glück der Ingrid Wendland.

Roman von Erich Friesen.
(Nachdruck verboten.)

Bravo, Zoë Aristides!" „Bravo, Stern aller Sterne, Schönste aller Schönen, bravo, bravo" schrie es weintrunken von der Portiere her.

Noch immer laut lachend, winkte Zoë ihren Bewunderern ab.

Die Köpfe verschwanden. Der rote Seidenvorhang schloß sich. Der tosende Lärm wurde schwächer, bis er nur noch als leises Echo herüber hauchte.

Die kleine Wildkatze dort auf dem Sessel wandte den Kopf nach Hilmar um und blinzelte ihn mit ihren brennenden Augen an.

„Sag' mal was war das für ein blondes Mädel in deiner Loge? ... Braut? Liebchen? Oder gar —" sie machte eine kleine Pause, während ihre brillantenfunkelnden Finger mit der buntfarbigen Perlenkette spielten, die sich um ihren braunen Hals schlang — „oder gar — deine — hahaha, deine — Frau? Meine Nachfolgerin?"

Ein Stöhnen entrang sich der Kehle des gequälten Mannes. O, wie dieses Weib noch immer verstand, sein heiligstes Empfinden in den Staub zu ziehen!

„Ich verbiete dir, die Edle, Hoheitsvolle mit dir in einem Atem zu nennen!" knirschte er.

„Gemach, gemach, mein Bester!" höhnte sie und steckte sich gemütlich eine neue Zigarette an. „So stehen die Sachen denn doch nicht. Ich bin eine gesetzlich rechtmäßige, aso — hm — respektable Frau. Während sie — — welchen Namen gibt man doch solchen Weibern in eurer moraltriefenden Welt? ... Fort von mir Wahnsinniger! Oder ich rufe meine Dienerschaft!" kreischte sie plötzlich auf, als Hilmar, seiner Sinne kaum mehr mächtig, das zusammengeduckte Geschöpf bei beiden Armen packte und es hin und her schüttelte.

Mit schlangenartiger Geschmeidigkeit entwand sie sich ihm. Rasch atmend, mit wogender Brust und flackernden Augen stand sie in einer Ecke des Zimmers — etwas gebückt wie eine zum Sprung bereite Panterkatze.

Beschämt trat Hilmar zurück. Der Moment, als er unter seinem eisernen Griff die Schwäche der Frau fühlte, hatte ihm seine Besinnung wiedergegeben.

Schweigend nahm er seinen Hut.

Da lachte es aus der Ecke spöttisch zu ihm herüber:

„Wie romantisch! Zum Morden fehlt dir der Mut. Aber als — Bigamist — — oder irre ich mich? Ist sie nur deine — Maitresse?"

Sie war augenscheinlich eines neuen Anfalls vonseiten des tödlich beleidigten Mannes gewärtig; denn ihre Hand streckte sich bereits nach der kleinen silbernen Glocke aus.

Doch nichts dergleichen geschah mehr.

Hilmars flammender Zorn war verraucht. Nur eine tiefe Mutlosigkeit war geblieben. Mutlosigkeit und — Eckel.

„Du verrechnest dich, Zoë —" sagte er kalt, sie zum erstenmal bei ihrem Namen nennend — „du wirst keine Gelegenheit haben mich wie einen Hund durch deine Sklaven aus dem Hause jagen zu lassen, so sehr du mich auch zu reizen versuchst. Ich gehe von selbst. Ich will dir sogar noch eine Freude bereiten. Wisse denn: durch jene Lüge, jenen Irrtum, jene Unterlassungsfünde — nenne es, wie du willst — die die Welt und besonders auch mich glauben machen mußte, du wärest damals mit dem Schiff untergegangen, also tot — durch dieses Verbrechen hast du mich — pah, was liegt an meinem armseligen Leben! aber auch das edelste, reinste, erhabenste Geschöpf, das Gottes Erdboden trägt, tief unglücklich gemacht!... So, diese Nachricht wird deinem Herzen wohlgetan haben. Jetzt gehe ich!"

Ohne die glitzernde, regungslos in ihrer Ecke verharrende Gestalt noch eines Blickes zu würdigen, wollte er an ihr vorbei, dem Ausgang zu.

Sie jedoch vertrat ihm den Weg.

„Du — so schlecht, wie du meinst, bin ich nicht!" stieß sie hastig heraus. „Ich gönne dir dein neues Glück. Geh hin zu deiner — Frau und liebe sie! Warum braucht die Welt von der Existenz der — eigentlichen Frau etwas zu wissen!"

Ruhig, ohne sie anzublicken, hatte er sie ausreden lassen. Jetzt schüttelte er traurig den Kopf.

„Nein. Dann müßte ich auch sie täuschen. Und ich werde sie niemals wissentlich belügen!"

„Bah! Alle Männer belügen ihre Frauen — früher oder später. Mir hast du auch vor Gottes Altar ewige Liebe und Treue geschworen —" leise lachte sie auf — „so wird es auch der — andern mal ergehen. Vielleicht, daß dann eine dritte —"

„Hüte deine Zunge, Zoe!", unterbrach er sie finster.

Sie lachte. Dann sprang sie zu einer der an silberner Kette hängenden Ampeln und riß im